



113] Büffet, Ende des 16. Jahrhunderts, niederdeutsche Arbeit. Im Besitze des Herrn Frdr. Carstens in Bremen.

Beleuchtungsverhältnisse. Der Praktiker weiß sehr gut, daß nicht blos Oelbilder, sondern auch Vertäfelungen und Schränke aus edlen Hölzern, Gobelins, Sammetstoffe etc. nur unter gewissen Beleuchtungen ihre volle Farbenpracht entfalten; er kennt die Schwierigkeiten, welche namentlich die dem Fenster zugekehrte Wandfläche verursacht, und weiß den Vortheil plastischer Gebilde, welche dem Lichte zahlreiche Reflexpunkte darbieten, zu schätzen. Vor allen Dingen aber wird der verständnisvolle Dekorateur bestrebt sein, den dankbarsten Partien seines Werkes an den Seitenwänden und am Plafond *reichliches Licht* zu verschaffen. Die bisherige armselige Behandlung der Decke, die faden, grauen Anstriche und Tapeten haben zu dem Wahne geführt, daß man durch Beschränkung des ohnehin spärlichen Tageslichtes, durch ein über vier Fünftel des ganzen Raumes verbreitetes »Helldunkel« vornehme Wirkungen erzielen könne. Mächtige faltenreiche Vorhänge aus schweren dunklen Stoffen verwehren dem besten Lichte in den oberen Theilen des Fensters den Eintritt in's Zimmer; die Lichtöffnung ist auf ein Dreieck reduziert, dessen Spitze kaum in das oberste Drittel des Fensters reicht, und dieses armselige Licht wird noch obendrein durch weiße Tüllgardinen malträtirt. Selbst in den feinsten Quartieren unserer Großstädte tragen ganze Fensterfronten schon von Außen das Gepräge der Lichtabtötung zur Schau, und die